©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

Bei fast allen der genannten Beispiele handelt es sich um Vögel, die ganz, vorwiegend oder zu einem erheblichen Teile weiß gefärbt waren. Mustert man nun größere Zahlen etwa von Haussperlingen durch, entdeckt man ohne Schwierigkeit eine beträchtliche Anzahl Individuen, bei denen nur einzelne Federn oder kleinere Federkomplexe weiß sind.

Einmal kann als Folge einer Verletzung die Pigmentbildung in einer Feder oder in mehreren benachbarten aussetzen, etwa wenn das betreffende Individuum angeschossen wurde. Zum anderen kann der Vogel beim Ersetzen einer oder mehrerer Federn durch Krankheit zeitweise nicht fähig sein, Pigment zu bilden oder abzulagern. In einem solchen Falle ist der Vogel meist nur bis zur nächsten Mauser abnorm gefärbt und legt bei dieser wieder das übliche Federkleid an.

Die Farbabänderung kann aber erblich fixiert, dem Vogel angeboren sein. Sie beruht dann auf einer Mutation, einer Abänderung einer oder mehrerer Erbanlagen, die sich auf diese Weise manifestiert, sichtbar wird. In der Regel ist eine solche Mutation, wie wir aus der Tierzucht wissen, rezessiv, nicht dominant. Die Anlage muß dementsprechend von beiden Eltern an das Kind weitergegeben werden, damit sie auch sichtbar wird. Das ist natürlich relativ selten und vor allem bei jenen Arten festzustellen, die sich durch Ortstreue, hohe Siedlungsdichte und hohe Nachwuchszahl auszeichnen, so daß bei ihnen Geschwisterehen bzw. Ehen zwischen Eltern und Kind möglich sind.

Mir fällt nun auf, daß die Männchen unter den Weißlingen hier zu überwiegen scheinen, obwohl die geringe Zahl der Feststellungen natürlich noch keine Schlüsse über den Anteil von Männchen und Weibchen zuläßt.

Für freundliche Anregung und Beratung möchte ich Herrn Direktor Dr. G. Steinbacher aufs herzlichste danken.

Zur Verbreitung einiger Vogelarten im oberen Allgäu

Von Dr. Georg Steinbacher

In Heft 11, 1964 der Zeitschrift „Ornithologische Mitteilungen", Seite 230—232 hat H. H. Reinsch einen Aufsatz unter dieser Überschrift veröffentlicht, der zu einer Stellungnahme in unserem Bericht zwingt, weil er unseren Raum, den bayerischen Regierungsbezirk Schwaben, betrifft.

In diesem Aufsatz behandelt der Autor das Vorkommen des Gänsesägers, des Kolkraben und der Rauhfußhühner im oben genannten Gebiet. Leider erfahren wir von ihm nicht, wie lange er sich überhaupt im Oberallgäu aufhielt. Man muß aber von den Autoren solcher Aufsätze verlangen, daß sie die Verweildauer im Beobachtungsgebiet angeben, damit der Leser ihre Aussagen werten kann. Ich kann hier nachtragen, daß dies vom Sommer 1960 bis zum Sommer 1962 der Fall war.

Nun zu den einzelnen Arten:

1. Gänsesäger *Mergus merganser*. Reinsch behauptet, Brutnachweise seien bisher für das obere Allgäu nicht erbracht worden. Das ist irrig, denn H. Behmann hat am 29. 6. 1963 einen Nestfund für die Iller bei Fischen, also für das Gebiet, getätigt und im Januar 1964 im 68. Ber. Naturw. Ver. Schwaben, S. 9 veröffentlicht, also durchaus rechtzeitig genug, als daß sein Fund von Reinsch hätte berücksichtigt wer-

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

den können. Im Anz. Orn. Ges. Bay. 1964, S. 59 gibt er darüber hinaus bekannt, daß Warnke am 12. 7. 1948 ein Weibchen mit Jungen an der Breitach festgestellt hat. W. Wüst (Jahrbuch des Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen und -Tiere, 1957, S. 65—71) vermerkt bereits auf einer Karte, daß im Oberallgäu Iller, Ostrach, Starzlach und Wertach in bestimmten Abschnitten in die Brutverbreitung des Gänsesägers fallen. Er schreibt weiter ausdrücklich, daß in den letzten Jahren an der Breitach Gänsesäger mit ihren Jungen gesehen worden seien und daß auch am Oberlauf der Iller bei Sonthofen und bei Immenstadt Gänsesäger mehr oder weniger regelmäßig ihre Dunenjungen führen. Wüst stellt also lediglich fest, daß bis dahin nur kein Gelege gefunden worden ist. Reinsch hat also Wüst durchaus falsch verstanden, denn der Brutnachweis war zweifelsfrei längst durch die Weibchen mit jenen Dunenjungen erbracht worden, die nur in der engsten Nachbarschaft, in den genannten Fluß- oder Bachtälern aus den Eiern geschlüpft sein konnten.

2. Kolkrabe *Corvus corax*. Reinsch hat die Jagdpächter von 14 Revieren des Hegerings Sonthofen über das Vorkommen des Kolkraben und der Rauhfußhühner befragt, aus weiteren fünf „Gebieten" hat er keine Antwort erhalten. Da er nicht mitteilt, ob und wieweit in den von ihm erfaßten Raum die Staatsreviere, insbesondere die Forstämter Sonthofen und Immenstadt inbegriffen sind, er aber auch leider nicht die Größe der erfaßten Reviere nennt, obwohl er diese ohne Schwierigkeit durch Rückfrage beim Kreisjagdberater hätte ermitteln können, ist es völlig offen, für welche Flächen die von ihm genannten Zahlen gelten sollen. Das ist durchaus unerfreulich und entwertet seine Angaben sehr, zumal Erhebungen mit Hilfe der Jäger ohnehin einer gewissen Skepsis begegnen. Es wäre weiter wesentlich gewesen, zu wissen, ob die Auskünfte, die Reinsch von den Jagdinhabern über Auer- und Birkwild erhielt und hier bekannt gibt, mit den Zahlen übereinstimmen, die jene der Jagdbehörde für den gleichen Zeitraum vorschriftsgemäß meldeten! Rechnet man nun die Kolkrabenziffern zusammen, die Reinsch anführt, so kommt man für die genannten 14 Reviere auf 738—838 Raben. Das ergibt ein völlig schiefes Bild, wenn man die Ziffern nicht erläutert, und das tut Reinsch leider wiederum nicht. Der Kreis Sonthofen, der mit dem gesamten oberen Allgäu identisch ist, hat 978 qkm Gesamtfläche. Die 14 Reviere, deren Inhaber Reinsch befragte, dürften wohl nicht mehr als 400 qkm der Kreisfläche ausmachen. Es kann nicht die Rede davon sein, daß nun 800 Raben den Normalbesatz dieses Raumes darstellen. Hätte Reinsch längere Zeit im Gebiet verbracht und beobachtet, so würde er erfahren haben, daß die Kolkraben wie die Alpendohlen und Rabenkrähen die Hochlagen räumen und das Tal, bzw. das Vorland aufsuchen, sobald in den Bergen die ersten stärkeren Schneefälle im Herbst einsetzen. Die Raben sammeln sich dann an Schuttabladeplätzen und anderen günstigen Futterstellen, etwa in Garmisch, Mittenwald, Füssen usf. und zwar mitunter in beachtlicher Zahl. Das läßt vermuten, daß sie aus einem weiten Gebiet zusammenkommen. Die im Sonthofener Raum überwinternden Kolkraben scheinen nach H. Behmanns ausgezeichneten Beobachtungen (68. Ber. Naturw. Ver. Schwaben, S. 11, Januar 1964) im Hindelanger Tal zu schlafen. Behmann zählte als Höchstzahl bei den gemeinschaftlichen Flügen zum Übernachtungsplatz am 11. 2. 1964 172 Stück. Inwieweit sich zusätzlich weitere größere Schwärme bei Oberstdorf aufhalten, ist eine offene Frage. Die Zahl der Brutpaare aber ist sehr viel kleiner als die der Überwinterer, die eben nicht allein aus dem Allgäu, sondern auch zu einem sicherlich nicht geringen Teil aus Tirol (Lechtaler Alpen) und aus Vorarlberg stammen dürften. Sollte also die oben genannte Zahl von rund 800 Raben überhaupt zutreffen, so handelt es sich sicher hier um Ansammlungen im Winter, wobei wieder-

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

um offen bleibt, ob die Schwärme nicht mehrfach in verschiedenen Revieren gezählt worden sind. Leider schweigt sich Reinsch über das Datum dieser Ziffern aus.

3. Rauhfußhühner. Im 65. Ber. Naturw. Ver. Schwaben, 1961, S. 18 hat W. Issel die Unterlagen der höheren Jagdbehörde des Regierungsbezirks für das Auerwild *Tetrao urogallus* und das Birkwild *Lyrurus tetrix* für das Jagdjahr 1960/61 ausgewertet, die ihm der Regierungsjagdberater freundlicherweise zur Verfügung stellte. Diese Unterlagen umfassen ebenfalls nur die nichtstaatlichen Reviere. Danach belief sich der Bestand in den Privatrevieren des Jagdkreises Sonthofen, also nicht allein in dem weit kleineren Hegering, auf 109 Auerhähne und 243 Birkhähne ohne Hennen. Man darf also mit mehr als dem doppelten dieser Zahl rechnen, etwa mit 250 Stück Auerwild und 600 Stück Birkwild in den Privatrevieren, soweit die Angaben der Jäger zuverlässig sind. Hierzu kommen dann die Bestände der staatlichen Reviere. Reinsch nennt für den von ihm erfaßten Teil des Kreises für 1961 94—104 Stück Auerwild und 82—92 Stück Birkwild. Er hat leider den oben erwähnten Bericht von Issel nicht kennen gelernt und sich auch nicht an die Jagdbehörde bzw. die Staatsforstverwaltung gewandt, um seine Ziffern zu erweitern und zu vervollständigen. Er gibt nun für die von ihm befragten Reviere die Zahl der Schneehühner *Lagopus mutus* mit insgesamt nur 14—19 an. Das ist wohl nur so zu erklären, daß der Lebensraum des Schneehuhns, das Hochgebirge oberhalb der Baumgrenze, im wesentlichen nicht zu dem von ihm erfaßten Gebiet gehört. H. Behmann stellt dagegen (ibidem, S. 9) auf Grund zweijähriger Beobachtungen fest: „Das Alpenschneehuhn ist im Allgäu erfreulich häufig". Im Anz. Orn. Ges. Bay. 1964, S. 157 führt er dann Beobachtungen vom Nebelhorn, vom Großen Daumen, vom Hochvogel, von den Hintersteiner Bergen usf. an. Es ist wohl kaum anzunehmen, daß besondere Bestandschwankungen des Schneehuhns diese Diskrepanz erklären, zumal der Aufenthalt von Reinsch (Sommer 1960 bis Sommer 1962) und jener von Behmann (April 1962 bis März 1964) sich überlappen und beide im Sommer 1962 im Allgäu anwesend waren. So spricht vieles dafür, daß das Bild, das uns Reinsch vermittelt, schief ist, zumal Behmann bei seiner Tätigkeit im Allgäu gerade das Hochgebirge aufgesucht hat.

So ist es bedauerlich, daß Reinsch die Ergebnisse seiner Umfrage nicht kritischer gesichtet hat. Man sollte von der Veröffentlichung solcher ungenauer Daten besser absehen, allein schon im Interesse der Vögel.

Es ist Reinsch wohl nicht bekannt geworden, daß bestimmte Kreise seit geraumer Zeit eine nachhaltige Dezimierung der Kolkraben fordern. Solche Angaben, wie Reinsch sie veröffentlicht, scheinen nun jene Wünsche zu rechtfertigen. Als Folge dieser Forderungen ist bereits im Bayerischen Jagdgesetz vom 18. 7. 1962 die bisherige ganzjährige Schonzeit für den Kolkraben aufgehoben worden; es ist nun gestattet, den stolzen Vogel in der Zeit vom 1. 9. bis 31. 1., also 5 Monate lang, abzuschießen.

Zwei Jahre sind zweifellos eine zu kurze Zeitspanne, um ein ausgedehntes Gebiet im Hochgebirge so kennen zu lernen, daß eine Veranstaltung von Umfragen auf größeren Flächen und ihre Auswertung gerechtfertigt erscheinen. Ein einzelner Beobachter kann sicherlich in einem solchen Zeitraum eine Fülle wertvoller Einzelangaben zusammentragen, aber eine Bestandsaufnahme auch nur für einige Arten exakt durchzuführen, verlangt genaue Kenntnis des Gebiets und weit mehr Zeit. Es bleibt noch übrig, darauf zu verweisen, daß jeder Autor selbstverständlich verpflichtet ist, die Literatur über ein Gebiet zu erfassen, über das er aussagen will. Das aber geschah hier ebenfalls nicht.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Berichte des naturwiss. Vereins für Schwaben, Augsburg

Jahr/Year: 1965

Band/Volume: 69

Autor(en)/Author(s): Steinbacher Georg

Artikel/Article: Zur Verbreitung einiger Vogelarten im oberen Allgäu 39-41